

# RatSWD Working Paper Series

www.ratswd.de

RatSWD ■

Rat für Sozial- und  
WirtschaftsDaten

227

## Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

Auszug aus dem Jahresgutachten  
2013/14

Sachverständigenrat zur Begutachtung der  
gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

November 2013



## Working Paper Series des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD)

---

Die *RatSWD Working Papers* Reihe startete Ende 2007. Seit 2009 werden in dieser Publikationsreihe nur noch konzeptionelle und historische Arbeiten, die sich mit der Gestaltung der statistischen Infrastruktur und der Forschungsinfrastruktur in den Sozial-, Verhaltens- und Wirtschaftswissenschaften beschäftigen, publiziert. Dies sind insbesondere Papiere zur Gestaltung der Amtlichen Statistik, der Ressortforschung und der akademisch getragenen Forschungsinfrastruktur sowie Beiträge, die Arbeit des RatSWD selbst betreffend. Auch Papiere, die sich auf die oben genannten Bereiche außerhalb Deutschlands und auf supranationale Aspekte beziehen, sind besonders willkommen.

*RatSWD Working Papers* sind nicht-exklusiv, d. h. einer Veröffentlichung an anderen Orten steht nichts im Wege. Alle Arbeiten können und sollen auch in fachlich, institutionell und örtlich spezialisierten Reihen erscheinen. Die *RatSWD Working Papers* können nicht über den Buchhandel, sondern nur online über den RatSWD bezogen werden.

Um nicht deutsch sprechenden Nutzer/innen die Arbeit mit der neuen Reihe zu erleichtern, sind auf den englischen Internetseiten der *RatSWD Working Papers* nur die englischsprachigen Papers zu finden, auf den deutschen Seiten werden alle Nummern der Reihe chronologisch geordnet aufgelistet.

Einige ursprünglich in der *RatSWD Working Papers* Reihe erschienenen empirischen Forschungsarbeiten sind ab 2009 in der RatSWD Research Notes Reihe zu finden.

Die Inhalte der *RatSWD Working Papers* stellen ausdrücklich die Meinung der jeweiligen Autor/innen dar und nicht die des RatSWD.

Herausgeber der RatSWD Working Paper Series:

Vorsitzender des RatSWD (2007/2008 Heike Solga; seit 2009 Gert G. Wagner)

Geschäftsführer des RatSWD (Denis Huschka)

## Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

– Auszug aus dem Jahresgutachten 2013/14<sup>1</sup> –

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

Eine wichtige Lehre der in den vergangenen Jahren durchlebten globalen Finanz- und Wirtschaftskrise lautet, dass **Wohlstand und gesellschaftlicher Fortschritt** stets einer umfassenden Einordnung bedürfen. Den Blick allein auf die aktuelle Wirtschaftsleistung und deren Wachstum zu richten, ist unzureichend. Kurzfristig sichtbare Erfolge könnten das Resultat exzessiver Verschuldung oder rücksichtsloser Ausbeutung der Natur sein und somit nicht auf einer nachhaltigen Erfolgsbasis beruhen. So wurden in den vergangenen Jahren in vielen Industrieländern erhebliche Teile des Wachstums früherer Jahre als Wohlstandsillusion entlarvt, die notwendigen Anpassungsprozesse sind schmerzhaft und dauern noch immer an.

Gesellschaften hingegen, die den Stand ihres gesamtwirtschaftlichen Kurses mit einem breiteren Spektrum einander ergänzender Messinstrumente einordnen, können derartige Illusionen vermeiden und, wenn nötig, rechtzeitig Maßnahmen einleiten, die Fehlentwicklungen verhindern. Dies ist die grundlegende Erkenntnis hinter dem Bestreben vieler entwickelter Volkswirtschaften, ihr statistisches Berichtswesen und dessen Kommentierung unter dem Motto „**GDP and beyond**“ so auszurichten, dass sie weit über die Dokumentation des Wirtschaftswachstums hinausweisen.

Der Sachverständigenrat hat sich in den 50 Jahren seines Bestehens seinem gesetzlichen Auftrag gemäß immer einer **breit angelegten Berichterstattung und Kommentierung** verpflichtet gesehen. Diese hat, wenngleich sie weitgehend auf materielle Aspekte von Wohlstand und Lebensqualität konzentriert war, stets weit mehr umfasst als nur das gesamtwirtschaftliche Wachstum. So heißt es etwa im Jahresgutachten 1975/76:

*„Die marktwirtschaftliche Ordnung kennt streng genommen gar kein isoliertes Wachstumsziel; sie ist darauf angelegt, daß möglichst viele einzelne möglichst viel Spielraum haben, selbständig etwas zu entscheiden, daß die arbeitsteilige Produktion von Gütern sich möglichst nach den Wünschen der einzelnen richtet, und daß die Produktion und Zuteilung der Güter möglichst effizient organisiert wird. Der Motor des ganzen beruht auf dem Grundsatz: Kompetenz und Haftung gehören zusammen [...] Bei alledem ergibt sich zwar im Allgemeinen wirtschaftliches Wachstum, aber eben nicht aus einer speziellen Zielsetzung heraus. [...] Wenn [...] entschieden wird,*

- daß die Arbeitszeit verkürzt, die Freizeit also verlängert werden soll,*
  - daß die Arbeitsbedingungen erhöhten Standards zu genügen haben,*
  - daß bei der Produktion und dem Verbrauch von Gütern mehr Rücksicht auf die Umwelt genommen werden soll und daher entsprechende Auflagen zu erfüllen sind,*
- so geschieht dies nicht gegen die Zwecke der Marktwirtschaft, sondern ist deren Ausdruck, nämlich Ausdruck dessen, daß zählen soll, was die Menschen wollen.“*

(JG 1975 Ziffer 275)

---

<sup>1</sup> Nachdruck des zwölften Kapitels des Jahresgutachtens 2013/14 "Gegen eine rückwärtsgewandte Wirtschaftspolitik" des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (Wiesbaden 2013, <http://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/>)

Als **konzeptioneller Katalysator** wirkte der Sachverständigenrat insbesondere in seiner im Jahr 2010 gemeinsam mit dem Conseil d'analyse économique (CAE) veröffentlichten Expertise „Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit: Ein umfassendes Indikatorensystem“, die als direkter Vorläufer des von der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages entwickelten Indikatorensatzes W<sup>3</sup> zu sehen ist (Enquete-Kommission, 2013). Die wichtigste Weiterentwicklung der Enquete-Kommission bestand dabei darin, die Abwägung zwischen Relevanz und Kommunizierbarkeit stärker in den Blick zu nehmen. Das resultierende Indikatorensystem konnte kompakter und somit dem gesellschaftlichen Diskurs deutlich zugänglicher gestaltet werden.

Im vorliegenden Kapitel wird anhand einer Zusammenstellung der an unterschiedlichen Stellen des aktuellen Jahresgutachtens verwendeten und kommentierten Indikatoren und Diskussionen dokumentiert, dass dort zahlreiche Elemente des Indikatorensatzes W<sup>3</sup> – oder gedanklich eng verwandte Indikatoren – zum Einsatz kommen. Somit sind die Jahresgutachten ein **primärer Ort der Umsetzung** einer ganzheitlichen Berichterstattung zu Stand und Entwicklung des gesellschaftlichen Wohlstands. Damit diese ihren Zweck erfüllen kann, sind tiefere Einordnungen und Kommentierungen erforderlich, eine bloße Auflistung von Indikatoren reicht nicht aus. Der Sachverständigenrat erfüllt mit dieser umfassenden Arbeit seinen gesetzlichen Auftrag, „zur periodischen Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und zur Erleichterung der Urteilsbildung bei allen wirtschaftspolitisch verantwortlichen Instanzen sowie in der Öffentlichkeit“ beizutragen.

## 1. Ganzheitliche Wohlfahrtsberichterstattung: Einordnung

Ideengeschichtlich lassen sich die Wurzeln der aktuellen internationalen Debatte um „GDP and beyond“ bis weit in die Vergangenheit zurückverfolgen. In der **Nationalökonomie** des deutschen Sprachraums wurde beispielsweise bereits im 19. Jahrhundert intensiv darüber diskutiert, ob und mit welchen Instrumenten der Stand des gesellschaftlichen Wohlergehens gemessen werden könne und solle. Dabei spielten neben der Frage der Erfassung materieller Aspekte breit gefasste Facetten der menschlichen Existenz eine erhebliche Rolle, etwa Gesundheitsversorgung, Bildungszugang und Arbeitsbedingungen. Nicht zuletzt das Konzept der Nachhaltigkeit wirtschaftlicher Aktivitäten, dessen Bedeutung in der aktuellen Diskussion derart an Bedeutung gewonnen hat, fand bereits in diesen frühen Beiträgen seine Entsprechung (aus dem Moore und Schmidt, 2013).

Für Deutschland zeigt sich dieses breite Verständnis wohlfahrtsrelevanter Aspekte beispielsweise in der umfangreichen **Sozialberichterstattung**, die in den 1970er-Jahren mit großer Euphorie entwickelt wurde, und in der **Nachhaltigkeitsberichterstattung**, die bereits vor mehr als einem Jahrzehnt als regelmäßiges Berichts- und Steuerungsinstrument der Bundesregierung etabliert wurde. Vor allem wird die Einsicht, dass es allein mit der Berichterstattung zum Wirtschaftswachstum nicht getan sein kann, in den seit 50 Jahren vorgelegten Jahresgutachten des Sachverständigenrates sichtbar.

Das Gesetz über die Bildung des Sachverständigenrates vom August 1963 sieht explizit vor, dass der Sachverständigenrat in seinen Gutachten die jeweilige **gesamtwirtschaftliche Lage** und deren absehbare Entwicklung darstellt. Dabei soll er untersuchen, wie im Rahmen der

marktwirtschaftlichen Ordnung gleichzeitig die Stabilität des Preisniveaus, ein hoher Beschäftigungsstand und ein außenwirtschaftliches Gleichgewicht bei stetigem und angemessenem Wachstum gewährleistet werden können. In die Untersuchung sollen zudem die Bildung und die Verteilung von Einkommen und Vermögen einbezogen werden.

Das Spektrum der zu begutachtenden Aspekte der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung war demnach **ausdrücklich nicht auf** die gesamtwirtschaftliche Aktivität und deren **Wachstum beschränkt**. Abgesehen von der Entwicklung der staatlichen Schuldenstandsquote, die mittlerweile unter Politikern auf allen parlamentarischen Ebenen eine erhöhte Aufmerksamkeit genießt, sind mit dem Wirtschaftswachstum und dem Themenkomplex Beschäftigung und Arbeitslosigkeit die beiden Themen angesprochen, die für die Politik im Routinebetrieb von entscheidender Bedeutung sind (Fertig et al., 2012). Zudem zeigt die statistische Analyse des Informationsgehalts einschlägiger Indikatoren: Die Betrachtung allein dieser beiden Aspekte führt bei der Beschreibung von Wohlstand und Glück schon recht weit. Das Bemühen um eine ganzheitliche Wohlfahrtsberichterstattung, die darüber hinaus noch zu einem Erkenntnisgewinn führt, ist kein leichtes Unterfangen (Schmidt und Kassenböhrer, 2010).

Von besonderer Bedeutung beim gesetzlichen Auftrag des Sachverständigenrates ist zudem, dass er **nicht** bei einer **bloßen Auflistung von Kennzahlen** stehen bleiben soll, sondern vielmehr auf der Basis seiner ökonomischen Expertise die Lage ausführlich und differenziert zu begutachten hat. Statistische Kennzahlen können immer nur Instrumente sein, um Erkenntnisse zu gewinnen und den gesellschaftlichen Diskurs anzustoßen. Sie sind kein Selbstzweck. Das Leben ist zu vielfältig, als dass solche Maße für sich selbst sprechen könnten. Stattdessen wird häufig der Informationsgehalt der berichteten Kennzahlen nur durch eine fachlich qualifizierte Einordnung zugänglich.

So ist es für jeden Adressaten des Berichtswesens beispielsweise vergleichsweise einfach, ein Wirtschaftswachstum von 2 % einzuordnen, wenn das Wachstum üblicherweise um 1 % herum schwankt. Dann dürfte sich die Volkswirtschaft in einer Phase des Aufschwungs befinden. Doch die Bedeutung etwa eines steigenden Anteils junger Menschen, die aktuell an einer Hochschule studieren, lässt sich ohne Sach- und Faktenkenntnis nicht leicht einordnen. Ein solcher Anstieg könnte auf verbesserten Bildungszugang zurückzuführen sein, aber auch auf eine verschlechterte Effizienz der Bildungseinrichtungen, die zu längeren Studienzeiten führt.

Doch trotz des umfassenden Anspruchs, den das statistische Berichtswesen und seine Kommentierung – nicht nur durch den Sachverständigenrat – in den vergangenen Jahrzehnten erfüllt hat, hat sich in jüngster Zeit die Diskussion um deren Defizite und um die Notwendigkeit, ein **ganzheitliches Berichtswesen** voranzutreiben, verstärkt. Zum einen hat sich gezeigt, dass das bisherige Wachstum nicht als der sichere Vorbote eines stetig voranschreitenden materiellen Fortschritts gesehen werden kann. Stattdessen ist zu fragen, wie es um die Nachhaltigkeit des Wirtschaftswachstums bestellt ist. Zum anderen wurde in den vergangenen Jahren verstärkt Kritik an der vermeintlichen Konzentration westlicher Wirtschaftsmodelle auf materiellen Wohlstand geübt. Das statistische Berichtswesen sei dementsprechend auf ein breiteres Wohlstandsverständnis hin auszurichten (Enquete-Kommission, 2013).

Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise stellt eine bedeutsame Herausforderung für das marktwirtschaftliche Gefüge dar. Vormalig erfolgreiche Geschäftsmodelle sind zusammengebrochen, vor allem in der Finanzwirtschaft, und die ehemals durch günstige Kredite überlagerte Schwäche vieler Unternehmen der Realwirtschaft trat offen zutage. Viele Volkswirtschaften durchleben **harte Anpassungsprozesse** an eine neue Realität. In der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion ist sogar eine Krise systemischer Natur entstanden, die einem unzureichend gestalteten Regelwerk und nicht alleine der Aufdeckung fundamentaler realwirtschaftlicher Schwächen geschuldet ist. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts hatten viele noch geglaubt, das Phänomen konjunktureller Schwankungen sei endgültig überwunden und durch breit gefächerte Diversifikation von Risiken sei ein **stabiler Wachstumspfad** gesichert. Erst die Krise hat diese Einschätzung **als Illusion enttarnt**.

Somit ist es ratsam, die Anfälligkeit von Volkswirtschaften gegenüber krisenhaften Zuspitzungen zu vermindern, selbst wenn dies bedeutet, dass aufgrund dieser Betonung der **ökonomischen Nachhaltigkeit** deren durchschnittliche Wachstumsleistung aktuell geringer ausfällt, als es ohne entsprechende Vorsichtsmaßnahmen möglich wäre. Neben einer Förderung der Widerstandsfähigkeit der Volkswirtschaft gegenüber makroökonomischen Schocks ist es vorteilhaft, frühzeitig Signale über aufkeimende Krisen zu sammeln und als Auslöser von Abwehrmaßnahmen nutzen zu können. Derartige Indikatoren hat der Sachverständigenrat in seinem Vorschlag für einen Indikatorenansatz zur umfassenden Berichterstattung zu Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität aufgenommen (Expertise 2010).

Doch **das Wirtschaftswachstum** selbst ist **zunehmend in Verruf** geraten. In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg war man noch überzeugt gewesen, dass Zeiten hohen Wirtschaftswachstums solche sind, in denen sich Wohlstand und Lebensqualität der Gesellschaft verbessern. Dieses Bild erhielt ab den frühen 1970er-Jahren erste Risse, etwa durch den Bericht an den Club of Rome im Jahr 1972. Die folgenden Jahrzehnte eines weiteren, teilweise recht eindrucksvollen Wachstums ließen das Interesse an diesem skeptischen Blick zeitweise erlahmen. Insbesondere gelang es Hunderten von Millionen Menschen in den Schwellenländern, im Zuge der Globalisierung der Armut zu entkommen, und der Gegenentwurf des realen Sozialismus ging als völlig ungeeignetes Wirtschaftsmodell im Unmut der ihm unterworfenen Bürger unter.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat der Wachstumskepsis und der damit eng verbundenen Kritik am Bruttoinlandsprodukt als Wohlstandsindikator neuen Auftrieb gegeben. Dies befeuerte die Forderung nach einem breiteren, ganzheitlichen Berichtswesen. Statt einer reinen gesamtwirtschaftlichen Begutachtung sei insbesondere zu fragen, ob neben der ökonomischen auch die **soziale und ökologische Nachhaltigkeit** gewährleistet sei. Für Ökonomen ist das alles andere als eine revolutionäre Forderung. Denn ihnen ist seit jeher präsent: Das Bruttoinlandsprodukt erfasst das Niveau des Wohlstands einer Gesellschaft nur näherungsweise und unvollständig, und sein Wachstum bildet dessen Fortschritt nicht perfekt ab.

## 2. Anstrengungen zur Wohlfahrtsmessung: Der Indikatorenansatz W<sup>3</sup>

Vor diesem Hintergrund sind in den vergangenen Jahren alternative Wohlfahrtsmaße zunehmend ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Nicht zuletzt reflektiert diese Entwicklung den

Stand des politischen Diskurses über die angemessene Wirtschaftsordnung, in dem sich mittlerweile das **Paradigma der Nachhaltigkeit** als neues Leitbild ergeben hat. So hatte die Brundlandt-Kommission im Jahr 1987 mit einem dezidierten Fokus auf die Gerechtigkeit zwischen heutigen und künftigen Generationen eine Entwicklung dann als nachhaltig charakterisiert, wenn sie „die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ In der Politik hat sich als Konkretisierung inzwischen das **Drei-Säulen-Modell** der Nachhaltigkeit durchgesetzt. Dessen Grundprinzip besteht darin, die Wechselwirkungen zwischen und die Belastungsgrenzen von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt – nicht zuletzt in deren globaler Perspektive – zu berücksichtigen (Leipprand und aus dem Moore, 2012).

Jüngster Ausdruck der Bemühungen um den Aufbau einer ganzheitlichen Berichterstattung sind die Schlussfolgerungen der **Enquete-Kommission** „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“, die der Deutsche Bundestag im Herbst 2010 eingesetzt hatte. Die Enquete-Kommission wurde unter anderem damit beauftragt, einen Vorschlag zur ganzheitlichen Wohlstandsmessung zu entwickeln. Diese Arbeiten führten zum Vorschlag eines umfassenden, jedoch vom Umfang her begrenzten Indikatorensatzes  $W^3$ , dessen weitere Umsetzung aktuell eines Beschlusses der Bundesregierung harrt. Vorgeschlagen wurde also explizit nicht ein aggregierter Wohlstandsindex, das heißt eine einzige Kennzahl des Wohlstands, wie es von den Autoren des Einsetzungsauftrags offenbar noch angestrebt worden war (Deutscher Bundestag, 2010).

Bei ihrer Willensbildung konnte die Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ auf **umfangreiche Vorarbeiten** zurückgreifen. Insbesondere hatte die im Jahr 2009 vom damaligen französischen Präsidenten Sarkozy eingesetzte Expertenkommission zur Wohlstandsmessung, die **Stiglitz-Kommission**, angeregt, dass ein ganzheitliches Indikatorensystem zur Wohlfahrtsmessung die drei Dimensionen Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und ökologische Nachhaltigkeit umfassen sollte (Stiglitz et al., 2009; Braakmann, 2010).

Auf diesen Vorarbeiten aufbauend legte der **Sachverständigenrat** ein Jahr später, im Dezember 2010, gemeinsam mit dem CAE im Auftrag des deutsch-französischen Ministerrats einen konkreten Vorschlag für ein umfassendes Indikatorensystem zur Messung von Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit vor. Dieses Indikatorensystem ging über eine bloße Konkretisierung der Vorstellungen der Stiglitz-Kommission hinaus, da es den dort vorgesehenen Elementen der ökologischen Nachhaltigkeit Aspekte der ökonomischen Nachhaltigkeit hinzufügte (Expertise 2010; Schmidt, 2011).

Weitere prominente Beispiele im internationalen Kontext sind neben den Arbeiten der OECD (2009, 2011) und der Europäischen Kommission (2009) vor allem das australische Indikatorensystem „Measures of Australia’s Progress“ (ABS, 2010) und der kanadische „Canadian Index of Wellbeing“ (Michalos et al., 2011). Zu den in Deutschland intensiver diskutierten weiteren Beiträgen zählt beispielsweise der Nationale Wohlfahrtsindex (Diefenbacher et al., 2010). Darüber hinaus liegt eine Fülle weiterer Ansätze und Diskussionsbeiträge vor (Schmidt und aus dem Moore, 2013b). Parallel zu diesen Bemühungen hat sich in der ökonomischen Literatur seit den 1990er-Jahren ein eigener Forschungszweig zur Erklärung des subjektiven

Wohlbefindens herausgebildet (Oswald, 1997; Frey und Stutzer, 2001, 2002; Easterlin, 2002; Di Tella und MacCulloch, 2006; Layard, 2006, 2011; Stevenson und Wolfers, 2008; Weimann et al., 2012).

Die Enquete-Kommission hat mit dem in diesem Jahr mit breiter Mehrheit beschlossenen Konzept für ein praxistaugliches Indikatorensystem **zwei wichtige Schritte** auf dem Weg zur Umsetzung unternommen. Erstens hat sie entschieden, ein System von mehreren Indikatoren und nicht einen einzigen Index vorzuschlagen. Zweitens hat sie in der Abwägung zwischen Komplexität und Kommunikation einen Weg gefunden, der beiden Anforderungen gerecht wird.

Mit ihrer Entscheidung für ein **Indikatorensystem** hat die Enquete-Kommission dem konzeptionell widersinnigen Ansinnen, die Wohlfahrtsberichterstattung umfassender zu gestalten, aber gleichzeitig durch die Formulierung eines einzelnen Wohlfahrtsindex noch stärker zu verdichten, als es die gesamtwirtschaftliche Begutachtung je tun würde, eine klare Absage erteilt. Die **Verdichtung** des Reservoirs an statistischen Einzelinformationen in eine einzige Kennzahl erscheint zwar auf den ersten Blick ansprechend. Eine einzelne Zahl lässt sich leicht und verständlich kommunizieren und ein Vergleich von Volkswirtschaften scheint oberflächlich betrachtet direkt möglich zu sein. Allerdings kann eine derartige Verdichtung nur dadurch gelingen, dass man die einzelnen Komponenten, die in den Gesamtindex einfließen, einer **Gewichtung** unterzieht.

In dem hier diskutierten ganzheitlich ausgerichteten Kontext werden dabei notwendigerweise solche Informationen einfließen, die nicht von vornherein in monetären Größenordnungen erfasst werden, sondern als Anteile oder Rangfolgen. Schon allein deshalb wird es so gut wie unmöglich sein, die „richtigen“ Gewichte zu finden, die in der Lage sind, die Wertordnung der Gesellschaft auf dieser tiefen Detailebene verlässlich abzubilden. Detailinformationen zum Zwecke der leichten Kommunikation auf eine einzelne Zahl zu verdichten, erweist sich somit als Irrweg.

Damit bestand die Herausforderung für die Enquete-Kommission darin, ein Indikatorensystem zu entwickeln, das einerseits **hinreichend differenziert** ist, um Politik und Öffentlichkeit umfassend über die wichtigsten Entwicklungen in den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit zu informieren. Dazu gehört zwingend der Aspekt der ökonomischen Nachhaltigkeit, wie er im regelmäßigen Berichtskanon des Sachverständigenrates angesprochen wird. Andererseits sollte das Indikatorensystem trotz seines umfassenden Informationsgehalts so **kompakt** bleiben, dass es in den Medien **gut kommuniziert** und der Öffentlichkeit **leicht vermittelt** werden kann.

Bei dem von der Enquete-Kommission vorgelegten Indikatorensystem  $W^3$  (Schaubild 124) diente das Indikatorensystem des deutschen und des französischen Sachverständigenrates in vielerlei Hinsicht als Pate. Die Enquete-Kommission konnte zusätzlich einen wichtigen Kompromiss zwischen Komplexität und Kommunikation erreichen, indem sie in ihrem Indikatorensystem die Unterscheidung zwischen stets zu kommunizierenden „Leitindikatoren“ und weitgehend im Hintergrund verbleibenden „Warnlampen“ einführte (Enquete-Kommission, 2013; Schmidt und aus dem Moore, 2013a).



Die W<sup>3</sup>-Indikatoren der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages<sup>1)</sup>

Materieller Wohlstand	Soziales und Teilhabe	Ökologie
<b>Leitindikatoren</b>		
<b>Bruttoinlandsprodukt</b> <i>BIP pro Kopf</i> <i>Veränderungsrate des BIP pro Kopf</i> <i>(Rang des absoluten BIP global)<sup>2)</sup></i>	<b>Beschäftigung</b> <i>Beschäftigungsquote</i>	<b>Treibhausgase</b> <i>nationale Emissionen</i>
<b>Einkommensverteilung</b> <i>P80/P20</i>	<b>Bildung</b> <i>Sekundärabschluss-II-Quote</i>	<b>Stickstoff</b> <i>nationaler Überschuss</i>
<b>Staatsschulden</b> <i>Schuldenstandsquote</i> <i>(Tragfähigkeitslücke)<sup>3)</sup></i>	<b>Gesundheit</b> <i>Lebenserwartung</i>	<b>Artenvielfalt</b> <i>nationaler Vogelindex</i>
<b>Freiheit</b> <i>Weltbank-Indikator</i> <i>„Voice &amp; Accountability“</i>		
<b>Warnlampen</b>		
<b>Nettoinvestitionen</b> <i>Nettoinvestitionsquote</i>	<b>Qualität der Arbeit</b> <i>Unterbeschäftigungsquote</i>	<b>Treibhausgase</b> <i>globale Emissionen</i>
<b>Vermögensverteilung</b> <i>P90/P50</i>	<b>Weiterbildung</b> <i>Teilnahmequote an</i> <i>Fort- und Weiterbildung</i>	<b>Stickstoff</b> <i>globaler Überschuss</i>
<b>Finanzielle Nachhaltigkeit des Privatsektors</b> <i>Kreditlücke in Relation zum BIP</i> <i>reale Aktienkurslücke</i> <i>reale Immobilienpreislücke</i>	<b>Gesundheit</b> <i>gesunde Lebensjahre</i>	<b>Artenvielfalt</b> <i>globaler Vogelindex</i>

1) Neben den Leitindikatoren und Warnlampen umfasst das W<sup>3</sup>-Indikatorensystem in der ersten Säule, dem materiellen Wohlstand, noch die sogenannte Hinweislampe „nicht-marktvermittelte Produktion“. Zu dieser gehören etwa Hausarbeit oder ehrenamtliche Tätigkeiten.– 2) Angegeben wird hier zusätzlich der Rang, den die jeweils betrachtete Volkswirtschaft in der Rangliste aller Volkswirtschaften bezogen auf das Niveau des Bruttoinlandsprodukts (in Kaufkraftparitäten) einnimmt.– 3) Die Tragfähigkeitslücke gibt als zusätzliche Information an, um wieviel die Primärsalden ab dem Betrachtungszeitpunkt dauerhaft höher sein müssten, damit die öffentlichen Haushalte langfristig tragfähig sind.

© Sachverständigenrat

Quelle: Enquete-Kommission (2013)

Das Indikatorensystem W<sup>3</sup> folgt somit in seiner Struktur zwei Grundüberlegungen: Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit werden in **drei in etwa gleichgewichtigen Säulen** abgebildet. Somit werden die Säulen „Materieller Wohlstand“, „Soziales und Teilhabe“ sowie „Ökologie“ unterschieden. Das entspricht sowohl den Vorarbeiten der Stiglitz-Kommission als auch der gemeinsamen Arbeit der Sachverständigenräte. Innerhalb jeder dieser drei Säulen gliedern sich die dort enthaltenen Einzelindikatoren in zwei unterschiedliche Gruppen, die insgesamt zehn Leitindikatoren und die insgesamt neun Warnlampen.<sup>2</sup> Die Leitindikatoren sollen bei jeder Aufbereitung und Kommentierung des Indikatorensystems explizit dokumentiert und ausführlich diskutiert werden. Indikatoren, die als Warnlampen dienen, sollen hingegen im Normalfall lediglich im Hintergrund mitgeführt werden und nur dann in den Vordergrund treten, wenn ihre Entwicklung einen Warnhinweis gibt.

Die **Intuition** hinter diesem Vorgehen ergibt sich aus der Analogie zum Armaturenbrett eines Flugzeugs oder PKW: Ein professioneller Pilot braucht keine weitere Verdichtung der vorliegenden Informationen, er muss in der Lage sein, die Einzelinformationen eines komplexen Cockpits rasch zu erfassen. In Analogie dazu kann man von einem professionellen Statistiker oder Ökonometriker erwarten, dass er die grundlegenden Einsichten, die ein umfassendes

<sup>2</sup> Die als weitere „Hinweislampe“ mitgeführte nicht-marktvermittelte Produktion, wie etwa Hausarbeit oder ehrenamtliche Tätigkeiten, soll für die Zwecke der kompakten Darstellung dieses Kapitels in den Hintergrund treten. Ihre gegenüber dem Status quo verbesserte Erfassung ist nichtsdestoweniger ein wichtiges Anliegen.

System von Einzelindikatoren bereithält, rasch erkennen kann. Im Gegensatz dazu dürfte die Mehrzahl der Erwachsenen zwar in der Lage sein, die Informationen hinreichend zu erfassen, die typischerweise für den Lenker eines PKW aufbereitet werden, doch ein Flugzeugcockpit würde die meisten Fahrer wohl überfordern. Aus diesem Grund delegiert man typischerweise viele Informationen, wie etwa über den Zustand der elektrischen Sicherungen, an Warnlampen, die nur dann leuchten, wenn es darauf ankommt.

Die Enquete-Kommission geht davon aus, eine komplexe Informationslage auf diese Weise soweit verdichtet zu haben, dass sich die Adressaten nach wie vor ein **differenziertes Urteil** über die Lage bilden können. Gleichzeitig soll diese zweistufige Verdichtung – die Beschränkung auf lediglich 19 Indikatoren insgesamt und die Delegation eines guten Teils der Information an ein Teilsystem von Warnlampen – garantieren, dass dieses Indikatorensystem viele Bürger erreicht und tatsächlich als **effektives Diskursinstrument** dienen kann.

Die erste Säule des Indikatorensatzes beschäftigt sich mit dem aktuellen Stand und der künftigen Entwicklung des **materiellen Wohlstands**. Das Bruttoinlandsprodukt ist und bleibt dabei das zentrale Maß der **Wirtschaftsleistung** einer Volkswirtschaft. Hier werden als erster Leitindikator das (preisbereinigte) Niveau pro Kopf und dessen (preisbereinigte) Wachstumsrate ausgewiesen, um einerseits einen internationalen Vergleich zu ermöglichen und andererseits Fortschritte über die Zeit rasch zu erkennen.<sup>3</sup> Ergänzend soll die Position in der Rangliste aller Volkswirtschaften mitgeführt werden, um über die Leistungskraft der Volkswirtschaft im weltpolitischen Geschehen zu informieren. Eine erste Warnlampe dieser Säule sind die Nettoinvestitionen, die über die Basis für künftiges Wachstum informieren. Sie soll dann aufleuchten, wenn ein Wert von 5 % in Relation zum Bruttoinlandsprodukt unterschritten wird.

Der zweite Leitindikator dieser Säule spricht die Verteilung der Einkommen an. Hier soll mit der P80/P20-Relation die Spreizung der **Verteilung** der äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen verwendet werden. Dieser Indikator gibt die Relation des Einkommens jenes Prozents der Bevölkerung, das mehr als die unteren 79 % und weniger als die oberen 20 % der Bevölkerung an Einkommen zur Verfügung hat, gegenüber dem Einkommen jenes Prozents der Bevölkerung an, das mehr als die unteren 19 % und weniger als die oberen 80 % an Einkommen realisiert. Dieses robuste Verteilungsmaß soll eine intuitive Vorstellung über die Spreizung der Verteilung vermitteln, ohne dabei die nur ungenau zu erfassenden Extreme der Einkommensverteilung zu benötigen.

Eine zweite Warnlampe dieser Säule besteht in einer analogen Aufbereitung der Verteilung der Vermögen, der P90/P50-Relation, die vor allem aufgrund der typischen Erfassungsprobleme beim Vermögen etwas anders gefasst ist als die Maßzahl bei der Einkommensverteilung. Diese Warnlampe soll immer dann aufleuchten, wenn die Ungleichheit der Vermögen im Vergleich zur Vorperiode zunimmt.

Mit dem dritten Leitindikator dieser Säule, der staatlichen Schuldenstandsquote, soll schließlich erfasst werden, inwieweit die Wirtschaftsleistung mit tragfähigen öffentlichen Haushalten

---

<sup>3</sup> Dabei ergeben sich bereits statistische Herausforderungen, da diese beiden Vergleiche jeweils nach einer eigenen Preisbereinigung verlangen, einmal nach Kaufkraftparitäten im Querschnitt und einmal durch Kettenindizes im Zeitverlauf.

einhergeht. Dieser Indikator soll durch den Ausweis der Tragfähigkeitslücke ergänzt werden, dessen Aussage über die reine Momentaufnahme hinausgeht, indem sie den Konsolidierungsbedarf annähert. Ergänzend werden hier als dritte Warnlampe die Krisenindikatoren der finanziellen Nachhaltigkeit des Privatsektors vorgesehen, die bereits im gemeinsamen Indikatorensetz der Sachverständigenräte vorgeschlagen worden waren. Diese Warnlampe soll dann aufleuchten, wenn diese Frühwarnindikatoren in ihrer Gesamtheit auf die Gefahr einer Blasenbildung auf den Kredit-, Aktien-, oder Immobilienmärkten hinweisen.

In der zweiten Säule des Indikatorensystems finden sich vier Leitindikatoren zum Fragenkomplex **Soziales und Teilhabe**. Als erster Leitindikator dieser Säule informiert die **Beschäftigungsquote** über die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Sie gibt den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren an. Eine erste Warnlampe in dieser Säule leuchtet auf, wenn die Unterbeschäftigungsquote einem gleichbleibenden oder ansteigenden Trend unterliegt. Dieser Indikator spiegelt den Anteil der Personen in zeitbezogener Unterbeschäftigung wider, bezogen auf die Gesamtzahl der Erwerbstätigen.

Der zweite Leitindikator spricht das Bildungsniveau der Gesellschaft an: Dies soll durch die **Abschlussquote** der 20- bis 24-Jährigen im **Sekundarbereich II** erfasst werden, da dieses Niveau künftig als Mindestqualifikation für eine gelungene gesellschaftliche Teilhabe angesehen werden kann.<sup>4</sup> Eine zweite Warnlampe dieses Bereichs leuchtet, wenn die Weiterbildungsquote sinkt. Diese erfasst jenen Anteil an der Alterskohorte der 25- bis 64-Jährigen, die an Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung teilnehmen.

Die für das menschliche Wohlergehen zentrale Gesundheitssituation wird durch einen dritten Leitindikator, die durchschnittliche **Lebenserwartung**, erfasst. Da die durchschnittliche Lebenserwartung jedoch lediglich die Quantität, nicht aber die Qualität der Lebensjahre abbildet, leuchtet hier eine dritte Warnlampe dieser Säule, wenn die Zahl der „Gesunden Lebensjahre“ sinkt. Dieser Indikator soll diejenige Anzahl der Jahre abbilden, die eine Person ab der Geburt erwartungsgemäß in gesundem Zustand erleben wird.

Den Abschluss dieser Säule bildet als vierter Leitindikator der gemeinsam von der Weltbank und der Brookings Institution bereitgestellte Indikator „**Voice and Accountability**“ als Maß für Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und das Ausmaß demokratischer Teilhabe in einer Gesellschaft (Kaufmann et al., 2010).

Die konkreten Entscheidungen, welche die Enquete-Kommission bei der Auswahl der Leitindikatoren der Säule **Ökologie** getroffen hat, weichen wohl am stärksten von der Vorlage des Indikatorensetzes der Sachverständigenräte ab. Insbesondere wird im Indikatorensystem W<sup>3</sup> der Frage der Ressourcenproduktivität nicht weiter nachgegangen. Stattdessen sind hier drei Leitindikatoren vorgesehen, die sich am Konzept der globalen Umweltgrenzen orientieren (Rockström et al., 2009). Im Einzelnen sollen dabei die **Treibhausgas-Emissionen**, der **Stickstoff-Überschuss** und der **Vogelindex** als Maß für die Entwicklung der Artenvielfalt

---

<sup>4</sup> In Deutschland wird ein Abschluss im Sekundarbereich II dann erreicht, wenn, aufbauend auf einem ersten allgemeinbildenden (Hauptschul-) oder (Realschul-)Abschluss entweder (i) ein berufsqualifizierender Abschluss oder (ii) die Fachhochschulreife oder (iii) die fachgebundene Hochschulreife oder (iv) die allgemeine Hochschulreife erworben wurde.

jeweils die nationalen Entwicklungen erfassen. Da diese jedoch nur wenig Aussagekraft für die entsprechenden globalen Entwicklungen und damit aufgrund der globalen Natur des Problems für die Gesellschaft in Deutschland besitzen, sollen entsprechende Warnlampen jeweils dann aufleuchten, wenn die analog definierten Indikatoren auf globaler Ebene eine Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr anzeigen.

### 3. Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität im Jahresgutachten

Die Struktur des vorliegenden Jahresgutachtens spiegelt die gesetzliche Aufgabenstellung des Sachverständigenrates wider, eine regelmäßige **Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung** durchzuführen. Dabei wird ein großer Teil der im Indikatorensystem  $W^3$  enthaltenen Aspekte der ganzheitlichen Wohlfahrtsberichterstattung an verschiedenen Stellen konkret angesprochen. Teilweise geschieht dies durch die Dokumentation von Indikatoren, die identisch im Indikatorensystem  $W^3$  aufgeführt sind, teilweise durch die Dokumentation inhaltlich vergleichbarer Indikatoren. In der Regel begnügt sich die hier vorgestellte Analyse jedoch ohnehin nicht damit, einzelne Indikatoren lediglich zu dokumentieren. Stattdessen werden, wie im Folgenden exemplarisch gezeigt wird, die betreffenden Facetten der ganzheitlichen Wohlstandsberichterstattung umfangreich diskutiert und eingeordnet.

Diese Vorgehensweise entspricht dem Selbstverständnis des Sachverständigenrates, dass eine sachkundige Diskussion zu unterschiedlichen Aspekten von Wohlstand und Glück nicht durch die bloße Auflistung von statistischen Indikatoren ersetzt werden kann. Vielmehr sind diese jeweils nur die Grundlage des Diskurses und müssen **eingeordnet und kommentiert** werden. Es wäre daher nicht zielführend, das in diesem Kapitel kompakt vorgestellte Indikatorensystem  $W^3$  der Enquete-Kommission in Ergänzung der Arbeiten des Jahresgutachtens als nicht weiter kommentiertes Tableau abzudrucken. Stattdessen werden hier die vielfältigen im Jahresgutachten betrachteten Aspekte von  $W^3$  aufgeführt, die im Rahmen des Jahresgutachtens ausführlich eingeordnet und kommentiert werden.

Bei der ersten Säule, dem **materiellen Wohlstand**, finden sich ohne Zweifel die meisten Anknüpfungspunkte mit dem Jahresgutachten. So wird die Entwicklung der Wirtschaftsleistung in Deutschland im Konjunkturkapitel eines jeden Jahresgutachtens ausführlich dokumentiert und analysiert (Ziffern 118 f.). Dabei wird der Blick nicht nur auf das **Bruttoinlandsprodukt** gelenkt. Vielmehr wird die Entwicklung der einzelnen Komponenten der gesamtwirtschaftlichen Aktivität, also etwa der Ausrüstungs- und Bauinvestitionen (Ziffern 137 ff.), berücksichtigt und das Wachstum auf diese Weise auf seine konstituierenden Elemente zurückgeführt.

Neben der konjunkturellen Entwicklung steht die Entwicklung des **Produktionspotenzials** und mithin die langfristig zu erwartende Wirtschaftsleistung im Vordergrund (Ziffern 121 f.). Eine tiefere Diskussion derjenigen Aspekte, welche die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland beeinflussen, findet sich in diesem Jahresgutachten insbesondere in den Kapiteln zur europäischen Geld- und Fiskalpolitik, zu den Institutionen in Europa, im Finanzmarkt- und im Arbeitsmarktkapitel sowie im Kapitel zur Entwicklung des deutschen Immobilienmarkts.

Darüber hinaus setzt sich der Sachverständigenrat regelmäßig mit der **Verteilung der Einkommen** auseinander. Seit dem Jahr 1998 muss dabei nicht mehr ausschließlich auf die funktionale Einkommensverteilung abgestellt werden. Vielmehr kann die personelle Einkommensverteilung in den Vordergrund rücken, da seitdem das benötigte und seit Gründung des Sachverständigenrates von diesem angemahnte statistische Material vorliegt (JG 1998 Ziffern 199 ff.).

Auch im vorliegenden Jahresgutachten wird die Verteilung der Einkommen behandelt (Ziffern 676 ff.). Dabei wird vor allem auf den **Gini-Koeffizienten** als Verteilungsmaß abgestellt. Konkret wird die Entwicklung der Gini-Koeffizienten der Markteinkommen sowie der Haushaltsnettoeinkommen im zeitlichen Verlauf und im internationalen Vergleich dokumentiert, die Ursachen der jeweiligen Entwicklung werden analysiert und die wirtschaftspolitischen Implikationen diskutiert.

Zudem steht die **Durchlässigkeit der Einkommensverteilung** für den Sachverständigenrat im Mittelpunkt seiner Einkommensanalyse. Schließlich ist diese zentral für eine Gesellschaft: Personen, die sich im unteren Einkommensbereich befinden, werden sich tendenziell nur dann um ihre Qualifizierung und damit um ihren gesellschaftlichen Aufstieg bemühen, wenn sie diesen als grundsätzlich erreichbar ansehen. Dabei hat der Sachverständigenrat im aktuellen Jahresgutachten nicht nur die intragenerationale Mobilität, sondern auch die intergenerationale Mobilität, also die Mobilität über Generationen hinweg, in den Blick genommen (Ziffern 686 ff.).

Hierbei hat sich gezeigt, dass insbesondere hinsichtlich der intergenerationalen Mobilität in Deutschland noch einiges verbessert werden kann. Auf diesem Befund aufsetzend hat der Sachverständigenrat zudem in einem Abschnitt zur Familienpolitik dargelegt, dass der Bereich der frühkindlichen Bildung der beste Ansatzpunkt für entsprechende Verbesserungen wäre (Ziffern 729 ff.).

Zur Entwicklung der **Vermögensverteilung** nimmt der Sachverständigenrat ebenfalls Stellung (zuletzt JG 2009 Ziffern 504 ff.). Dabei wird das 90/50-Dezilverhältnis verwendet, das als Warnlampe in das  $W^3$ -Indikatorenset aufgenommen wurde. Der Sachverständigenrat wird sich voraussichtlich in seinem Jahresgutachten 2014/15 wieder mit der Entwicklung der Vermögensverteilung beschäftigen.

Schließlich ist der dritte Leitindikator der ersten Säule des  $W^3$ -Indikatorensystems, die **Schuldenstandsquote**, der zentrale Indikator in der finanzpolitischen Diskussion. In der konkret auf Deutschland fokussierten Diskussion zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte spielt sie eine zentrale Rolle, sodass die Schuldenstandsquote vom Sachverständigenrat regelmäßig berichtet, prognostiziert und ihre Entwicklung kommentiert wird (Ziffern 561 ff.). Darüber hinaus ist die Schuldenstandsquote im europäischen Kontext von erheblicher Bedeutung und scheint somit in allen Kapiteln dieses Jahresgutachtens mit Europabezug auf.

Ergänzend zur Schuldenstandsquote soll das  $W^3$ -Indikatorensystem die **Tragfähigkeitslücke** beinhalten. In seiner Expertise 2011 „Herausforderungen des demografischen Wandels“ hat sich der Sachverständigenrat ausführlich mit der langfristigen Tragfähigkeit der öffentlichen

Haushalte beschäftigt und eine eigene Berechnung der Tragfähigkeitslücke vorgelegt. Im Jahr 2011 betrug sie 3,1 % in Relation zum Bruttoinlandsprodukt. Somit hätten die Primärsalden (Haushaltssaldo ohne Berücksichtigung der Zinszahlungen) seitdem und dauerhaft um 3,1 Prozentpunkte höher ausfallen müssen, damit die langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte hätte hergestellt werden können. Im Rahmen dieser Expertise wurden zudem unterschiedliche Einflussgrößen ausführlich analysiert und darauf aufbauend Maßnahmen identifiziert, wie beispielsweise ein weiterer Anstieg des gesetzlichen Renteneintrittsalters, mit denen die Tragfähigkeitslücke reduziert werden könnte.

Als weitere Warnlampe im Rahmen der ersten Säule des W<sup>3</sup>-Indikatorensystems sollen zudem drei Indikatoren für die **finanzielle Nachhaltigkeit des Privatsektors** berichtet werden: die gesamte private Kreditaufnahme in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (privater Finanzierungssaldo), die reale Immobilienpreislücke sowie die reale Aktienkurslücke. Die beiden zuletzt genannten Indikatoren werden berechnet, indem jeweils die kumulierten Abweichungen der realen Immobilienpreise beziehungsweise der Aktienkurse von ihrem Trend (kumulierte Lücken) ermittelt werden.

Insbesondere der Entwicklung auf den **Immobilienmärkten** in Deutschland hat der Sachverständigenrat in seinem aktuellen Jahresgutachten mit einem gesamten Kapitel besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei wurden Entwicklungen sicherlich besser erfasst und detaillierter analysiert, als es durch die Betrachtung eines einzigen Indikators möglich ist. Darüber hinaus spielt aktuell die Entwicklung des privaten Finanzierungssaldos in den einzelnen europäischen Ländern eine zentrale Rolle bei der Analyse der Lage im Euro-Raum und wurde in diesem Kontext aufgegriffen (Ziffer 88).

Im Finanzmarktkapitel des aktuellen Jahresgutachtens setzt sich der Sachverständigenrat ausführlich mit der Frage auseinander, welche Ursachen die zu hohe Verschuldung des Privatsektors in vielen europäischen Ländern für die Realwirtschaft hat und wie ein Abbau dieser Verschuldung erreicht werden kann. Ein zentrales Ergebnis ist, dass Effizienz und Stabilität des Banken- und Finanzsektors nur durch eine entschlossene Sanierung der Banken und ein höheres Eigenkapital erreicht werden können.

Die Themen der zweiten Säule, **Soziales und Teilhabe**, werden ebenfalls an vielen Stellen des Gutachtens angesprochen. Dies gilt vor allem für die Bereiche Arbeitsmarkt und Sozialpolitik. Die Situation auf dem **Arbeitsmarkt**, das heißt die Entwicklung der Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung, aber auch die Struktur der Erwerbstätigkeit, wird in jedem Jahresgutachten ausführlich berichtet (Ziffern 145 ff.) und je nach Bedarf ausführlich analysiert. So wurde beispielsweise im vergangenen Jahresgutachten die Qualität von Arbeitsbeziehungen – Stichwort atypische Beschäftigungsverhältnisse – ausführlich besprochen (JG 2012 Ziffer 535 ff.).

Darüber hinaus beschäftigt sich der Sachverständigenrat regelmäßig mit dem Thema **Bildung**. Da die Bildung für Beschäftigung und Wachstum – gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels – von zentraler Bedeutung ist, hat der Rat in seinem Jahresgutachten 2009/10 ein umfassendes Konzept für eine bildungspolitische Offensive vorgelegt. In diesem Konzept wurde neben weiteren Aspekten, wie der frühkindlichen Bildung, die Notwen-

digkeit des lebenslangen Lernens und die Notwendigkeit der damit verbundenen Weiterbildungsanstrengungen hervorgehoben (JG 2009 Ziffern 441 ff.). Im aktuellen Jahresgutachten wird erneut an mehreren Stellen die besondere Rolle der frühkindlichen Bildung herausgearbeitet. Diese ist für den Aufbau von Humanvermögen von Bedeutung und leistet zudem einen Beitrag zur Erhöhung der **Chancengleichheit** in einer Gesellschaft (Ziffer 691).

Im Kapitel zur **Sozialpolitik** wird schließlich die Versorgung mit Gesundheitsdienstleistungen vor allem im Hinblick auf ihre Finanzierung diskutiert. Fragen ihrer effektiven und effizienten Bereitstellung werden hier lediglich kurz angesprochen, sie waren jedoch bereits mehrfach Gegenstand ausführlicher Diskussionen in vergangenen Jahresgutachten (zuletzt JG 2012 Ziffern 589 ff.).

Zwar setzt sich das aktuelle Jahresgutachten nicht explizit mit den von der Enquete-Kommission vorgeschlagenen Indikatoren zur **Ökologie** auseinander. Dennoch spielen der Klimawandel und die Klimaschutzpolitik in den im energiepolitischen Kapitel des aktuellen Jahresgutachtens vorgelegten Diskussionen zur Umsetzung der Energiewende eine zentrale Rolle. Insbesondere wird hier ausdrücklich betont, dass Deutschland mit der Energiewende nur dann Hoffnung haben darf, den globalen Kurs in Richtung einer verbesserten ökologischen Nachhaltigkeit zu verändern, wenn wenigstens die von vielen Befürwortern der Energiewende angestrebte **nationale Vorreiterrolle** erfolgreich umgesetzt wird. Dazu bedarf es allerdings einer veränderten Energie- und Umweltpolitik, die **deutlich mehr auf die Effizienz** der dort eingesetzten wirtschaftspolitischen Instrumente achtet als bislang. Diese Einsicht findet sich bereits im Jahresgutachten 1975:

*„Für ein gutes Ergebnis kommt es allerdings darauf an, daß in die Entscheidungen, nicht zuletzt auch in die kollektiv zu treffenden Entscheidungen, das Wissen über die Kosten eingeht, das Wissen darüber, was ein Mehr hier an Weniger dort bedeutet. Daß mehr Freizeit, mehr Umweltgüter, verbesserte Arbeitsbedingungen finanziert werden könnten durch die Beseitigung marktmachtbedingter Unternehmensgewinne, ist zwar eine verbreitete Vorstellung, aber gleichwohl ein Märchen.“*

(JG 1975 Ziffer 275)

Doch seit jener Zeit ist ein wichtiger Aspekt hinzugetreten, der in den vergangenen Jahren in den energiepolitischen Analysen des Sachverständigenrates mit großem Nachdruck betont wurde: Die Herausforderung des Klimawandels ist eine **globale Herausforderung**, deren Lösung nur mit einer **internationalen Allianz** für den Klimaschutz bewältigt werden kann. Nationale Anstrengungen können nur insofern einen positiven Beitrag leisten, als sie dazu führen, andere Staaten zu einem Beitritt zu dieser Allianz zu bewegen. Daher ist es sinnvoll, dass das W<sup>3</sup>-Indikatorensystem als Warnlampen globale Treibhausgas-Emissionen aufführt. Allerdings gilt für diese nationalen Anstrengungen nach wie vor: Ohne die Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Kosten wird es nicht einmal gelingen, diese notwendigen Voraussetzungen für eine globale Wirkung zu schaffen.

## Literatur zum Kapitel

- ABS (2010), *Measures of Australia's progress – Is life in Australia getting better?*, [www.abs.gov.au/about/progress](http://www.abs.gov.au/about/progress)
- aus dem Moore, N. und C.M. Schmidt (2013), On the shoulders of giants: Tracing back the intellectual sources of the current debate on “GDP and beyond” to the 19th century, *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 233, 266-290.
- Braakmann, A. (2010), Zur Wachstums- und Wohlfahrtsmessung, *Wirtschaft und Statistik* 7/2010, 609-614.
- Deutscher Bundestag (2010), *Einsetzung einer Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“*, Drucksache 17/3853, Deutscher Bundestag, Berlin, 23. November.
- Di Tella, R. und R. MacCulloch (2006), Some uses of happiness data in economics, *Journal of Economic Perspectives* 20, 25-46.
- Diefenbacher, H., R. Zieschank und D. Rodenhäuser (2010), *Wohlfahrtsmessung in Deutschland – Ein Vorschlag für einen nationalen Wohlfahrtsindex*, Texte 02/2010, Umweltbundesamt, Dessau-Roßlau.
- Easterlin, R.A. (2002), *Happiness in economics*, Edward Elgar Publishing, Cheltenham.
- Enquete-Kommission (2013), *Schlussbericht der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“*, Drucksache 17/13300, Deutscher Bundestag, Berlin, 3. Mai.
- Europäische Kommission (2009), *Das BIP und mehr: Die Messung des Fortschritts in einer Welt im Wandel*, Mitteilung der Kommission an den Rat und an das Europäische Parlament, KOM(2009) 433, Brüssel.
- Fertig, M., M. Puxi, M. Rosemann und M. Weimann (2012), *Die Wahrnehmung und Berücksichtigung von Wachstums- und Wohlstandsindikatoren durch politische Entscheidungsträger in Deutschland*, ISG Working Paper No. 7, Köln
- Frey, B.S. und A. Stutzer (2002), What can economists learn from happiness research?, *Journal of Economic Literature* 40, 402-435.
- Frey, B.S. und A. Stutzer (2001), *Happiness and economics: How the economy and institutions affect human well-being*, Princeton University Press, Princeton.
- Kaufmann, D., A. Kraay und M. Mastruzzi (2010), *The worldwide governance indicators – Methodology and analytical issues*, Policy Research Working Paper 5430, Weltbank, Washington, DC.
- Layard, R. (2011), *Happiness: Lessons from a new science (second edition)*, Penguin, London.
- Layard, R. (2006), Happiness and public policy: A challenge to the profession, *Economic Journal* 116, 24-33.
- Leipprand, A. und N. aus dem Moore (2012), Die natürlichen Grenzen der Ökonomie – Plädoyer für eine ökologische Schuldenbremse, *Leviathan* 40, 173-210.
- Michalos, A.C. et al. (2011), *The Canadian index of wellbeing – Technical report 1.0*, Canadian Index of Wellbeing und University of Waterloo.
- OECD (2011), *Society at a glance – OECD social indicators*, Organisation for Economic Cooperation and Development, Paris.



- OECD (2009), *Gesellschaft auf einen Blick 2009 – OECD-Sozialindikatoren*, Organisation for Economic Co-operation and Development, Paris.
- Oswald, A.J. (1997), Happiness and economic performance, *Economic Journal* 107, 1815-1831.
- Rockström, J. et al. (2009), A safe operating space for humanity, *nature* 461, 472-475.
- Schmidt, C.M. (2011), Möglichkeiten und Grenzen umfassender Indikatorensysteme, *Wirtschaftsdienst* 91, 745-749.
- Schmidt, C.M. und N. aus dem Moore (2013a), Die neue Vermessung des Wohlstands – Über alternative Wohlfahrtsmaße und das System der W3-Indikatoren, in: Mahrer, H. (Hrsg.), *Wohlstand für alle – Wir sind dafür*, Verlag noir, Wien, 99-113
- Schmidt, C.M. und N. aus dem Moore (2013b), Wohlstandsmessung heute: Statistische Grundlagen einer umfassenden gesellschaftlichen Debatte, in: Theurl, T. (Hrsg.), *Akzeptanzprobleme der Marktwirtschaft: Ursachen und wirtschaftspolitische Konsequenzen*, Duncker & Humblot, Berlin, 13-32
- Schmidt, C.M. und S. Kassenböhrer (2010), *Beyond GDP and back: What is the value-added by additional components of welfare measurement?*, Ruhr Economic Papers 239, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung, Essen.
- Stevenson, B. und J. Wolfers (2008), Economic growth and subjective well-being: Reassessing the Easterlin Paradox, *Brookings Papers on Economic Activity* 39, 1-102.
- Stiglitz, J.E., A. Sen und J. Fitoussi (2009), *Report by the commission on the measurement of economic performance and social progress*, Paris.
- Weimann, J., A. Knabe und R. Schöb (2012), *Geld macht doch glücklich: Wo die ökonomische Glücksforschung irrt*, Schäffer-Poeschel, Stuttgart.